

selbst nothwendig. Denn nur auf diese Weise ist es ihnen möglich, diejenige Kenntniß von dem jedesmaligen Stande unsrer Verhandlungen und Beschäftigungen zu erlangen, deren sie bedürfen, wenn sie vorkommenden Falls an der Stelle eines fehlenden Repräsentanten ihre Stimme zweckförderlich abgeben sollen. Da nun in dem bisherigen Locale der Versammlung der Raum den Zutritt einer größern Anzahl von Personen nicht gestattet, so haben wir die Sitzung unsers Vereins in den Vetsaal der Bürgerschule zu verlegen beschlossen, wo sie

Künftigen Sonnabend den 13. Nov. d. J. Abends von 6 Uhr an zum ersten Male statt finden soll. Wir ersuchen also die Herren Substituten ergebenst, sich bei dieser Zusammenkunft gefälligst einzufinden.

Zugleich bemerken wir, daß, wenn es auch aus vielfachen, leicht zu erachtenden Gründen unmöglich ist, unsern Berathungen jetzt schon eine völlige Oeffentlichkeit zu geben, wir dennoch darauf Bedacht nehmen werden, auch diese baldthunlichst eintreten zu lassen.

Leipzig, am 10. Nov. 1830.

Die Commu-Repräsentanten.

Die Verhältnisse Belgiens zu Holland.

Von * r.

So überraschend der Sturm war, welcher sich in den letzten Tagen des Julius in Paris erhob, so wichtig er in seinen Folgen war und noch seyn kann, denn wir wissen ja noch nicht, welche Ergebnisse sich noch daran reihen können, so wenig bedeutet er doch, die mächtigsten Wirkungen ins Auge gefaßt, gegen die furchtbaren Verheerungen, gegen den schrecklichen Bürgerkrieg, von welchem der Orkan begleitet worden ist, der gerade einen Monat später (26. August) in Belgien ausbrach. Straßen liegen daselbst in Schutt, Tausende sind bereits an den Bettelstab gekommen, Factionen sind gegen einander aufgetreten, Alle aber haben doch bei allen innern Zwisten ein Ziel nicht aus den Augen verloren: Die Holländer aus dem Lande zu jagen. Woher dieser Haß? Hört man auf die einseitigen Stimmen der öffentlichen Blätter, besonders der ministeriellen englischen, um wie viel mehr der holländischen, so sind die Belgier eben so undankbar gegen einen König, der stets das Beste wollte, der sie wie seine Kinder liebte, als leichtsinnig. Statt daß die Franzosen gegen das Joch der Priesterherrschaft und

Aristokratie sich erhoben, kämpften sie für Priesterschaft und Adelsvorrechte. Statt daß dort die Jesuiten vertrieben werden sollten, ging hier der Aufstand von Jesuiten aus, welche die Mäße des Liberalismus vornahmen, um die Revolution herbeizuführen, die ihnen den Sieg sichern sollte. Das ganze Unternehmen sey eine Nachäfferet von Paris. So lieft man in vielen Blättern und im Ganzen ist es wohl wahr. Aber dies Alles erklärt noch immer nicht die Sache. Wir würden nichts natürlicher finden, als daß Aufstände in einzelnen Städten dadurch bewirkt worden wären, während wir uns nicht vorstellen können, daß darum so hartnäckige Kämpfe statt fanden, wie wir sie in fast allen Städten gesehen haben, wo am Ende die Bürger Herren der Citadellen und Besatzungen wurden. Hier müssen noch andere Ursachen zum Grunde liegen, und von diesen ist uns bis jetzt fast in keinem Blatte, so viel wir wissen, viel gesagt worden. Sie aber sind gerade, meinen wir, noch viel wichtiger, weil sie gar nicht absehen lassen, wie die Intervention der europäischen Mächte, von der jetzt so viel gesprochen wird, eine Ausgleichung nach der bisherigen Basis bewirken soll. Seit fast 200 Jahren waren bereits die nördlichen Provinzen der Nieder-